

### ► **Wie hängen Hunger und die Finanzkrise zusammen?**

Ähnlich wie bei den hohen Ölpreisen wird auch bei den hohen Nahrungsmittelpreisen Spekulation als einer der Auslöser gesehen, auch wenn es Vertreter gibt, die meinen, Spekulation habe gar keinen Anteil daran. Je nach Schätzung liegt der spekulative Anteil an den dramatischen Steigerungen der Lebensmittelpreise zwischen 10 und 30%. Spekulation dürfte aber auf jeden Fall die kurzfristigen Preisschwankungen verstärken, während es nicht ganz so klar ist, inwieweit sie für den langfristigen Anstieg des Preisniveaus verantwortlich ist.

Der Finanzmagnat George Soros, der sein Vermögen zum großen Teil selbst durch Spekulation gemacht hat, sieht in den verstärkten Investitionen in Rohstoffpreisindices einen Beitrag zur Spekulationsblase und warnt vor der Gefahr einer Superblase, deren Resultat immer neue Instabilität sein könne. Er warnt auch vor einem Crash wie 1987, wenn sich das Kapital der Rohstoffindices (235 Milliarden US Dollar im April 08) plötzlich und en masse wieder aus dem Rohstoffbereich zurückzieht. Im Gespräch mit dem deutschen Magazin Stern fordert der Finanzjongleur – um die Rohstoff-Spekulation zurückzudrängen – den US-Pensionsfonds den Handel mit Rohstoffen zu verbieten. Zugleich warnte er vor den verheerenden politischen Folgen, die die Preisexplosion von Lebensmitteln und Öl habe: die steigenden Preise stabilisieren autoritäre korrupte Regime wie etwa im Iran. Es ist wie ein Fluch der Rohstoffe. Es ist regelrecht pervers. Wir stecken inmitten der tiefsten Finanzkrise seit den 30er Jahren und sie ist noch längst nicht vorbei, so Soros. (Stern 28/2008; <http://baustellen-der-globalisierung.blogspot.com> vom 6.6.08).

Die Rohstoffpreise haben sich seit 2005 verdreifacht, besonders stark stiegen sie seit Mitte 2007, als die Finanzkrise in den USA die Konjunkturaussichten merklich verschlechterte. Insgesamt wird auf den Finanzmärkten schon fast das 100fache des BIPs aller 35 Industrieländer umgesetzt! WIFO-Ökonom Schulmeister zeigte in seiner Studie, dass eine allgemeine Finanztransaktionssteuer machbar ist. Die „manisch-depressiven“ Schwankungen von Aktienkursen, Wechselkursen und Rohstoffpreisen sind in hohem Maß die Folge kurzfristiger Spekulationen. Ein geringer Steuersatz von nur 0,01% auf alle Arten von Finanztransaktionen würde kurzfristige Transaktionen verteuern und einen Beitrag zur Stabilisierung der Finanzmärkte leisten (Studie von Schulmeister, Schratzenstaller und Picek: [www.wifo.ac.at](http://www.wifo.ac.at)).

Für den deutschen Politikwissenschaftler Elmar Altvater haben Energie-, Klima-, Nahrungsmittel- und Finanzkrise Ursachen, die nicht unabhängig voneinander sind (Vierfach-Krise des globalen Kapitalismus). Was Nationalstaaten aus dem Norden oder transnationale Konzerne oder spekulative Fonds unternehmen, hat Folgen für die Lebensbedingungen aller Menschen. Doch unter der Knappheit von Nahrungsmitteln und Energie, unter Ungleichheit und Armut leiden vor allem die Menschen im Süden. Die Weltbank habe die Förderung der Agrarproduktion für den Export und nicht die lokale Versorgung der Bevölkerung durchgesetzt, so Altvater. Die Devisen, um Kredite auf den globalen Finanzmärkten zu bedienen, waren ihr wichtiger als die Ernährung der Menschen. Als die Immobilienblase platzte, stürzten die Finanzmärkte in eine tiefe Krise. Doch die Spekulanten geben nicht auf, sie stecken riesige Geldmengen in Rohstoffe und treiben die Preise für Nahrungsmittel vor sich her. So infiziert die Krise der Finanzmärkte die Märkte für Nahrungsmittel. Wirkliche Nahrungssouveränität könne es nur geben, wenn die NahrungsproduzentInnen selbst über Boden und Nahrungskette verfügen. Altvater meint, dass in den Analysen oft die Agrarsubventionen und die Exportpolitik der EU und USA vergessen werden, ebenso wie die Liberalisierung des Agrarhandels und die Unterwerfung unter das Regelwerk der WTO, Auslieferung der Agrarproduktion und der Vermarktungsstrukturen an die großen transnationalen Agro-Konzerne und deren genetisch manipuliertes Saatgut und Düngemittel. Er könne nur den Kopf schütteln, wenn die OECD von dem Anstieg der Nahrungsmittelpreise schreibt, diese könnten längerfristig ein Glück im Unglück sein, weil es sich nun lohne, die Subsistenzlandwirtschaft der weniger entwickelten Länder in ein „profitable business“ zu verwandeln. Dieser „Segen“ des Marktmechanismus kann sich freilich schnell in einen Fluch verkehren, weil ja mit Lebensmitteln spekuliert werden kann. Ohne Kontrolle der Finanzmärkte, um die Spekulation gegen Lebensmittel zu unterbinden, wird dies allerdings vergebliche Liebesmüh sein, meint Altvater. ([www.weltwirtschaft-und-entwicklung.org](http://www.weltwirtschaft-und-entwicklung.org); Friedensforum des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung vom Juni 2008).

